

**HOCH
PART
ERRE**



Das Buch leistet einen wichtigen Beitrag zur Neudefinition der Aufgabe der Stadtplaner, schreibt Ákos Moravánszky in seiner Rezension. Fotos: Jauneau Vallance

Urbane Form, über Beziehungsgeflecht begründet

«Relational Theories of Urban Form» heisst die Anthologie von Daniel Kiss und Simon Kretz. Die ETH-Dozenten stellen darin die Stadt als Beziehungsgeflecht aus materiellem Raum und sozialer Handlung vor.

Ákos Moravánszky 31.01.2022 09:26

Eine Anthologie, obwohl das Wort eigentlich «Blütenlese» bedeutet, ist viel mehr als ein bunter Blumenstrauss aus wichtigen, einflussreichen oder noch wenig bekannten Texten zu einem Thema. Indem Herausgeber eine Auswahl von Texten und Textfragmenten treffen, diese ordnen und kommentieren, schaffen sie im heterogenen Corpus unzähliger Meinungen und Äusserungen neue Zusammenhänge. So etablieren und festigen sie Diskurse, ziehen Grenzen und setzen Schwerpunkte. Während in den 1990er Jahren wichtige Anthologien der Architekturtheorie in ihrer historischen Entwicklung von Michael Hays oder Joan Ockman erschienen sind, werden heute zahlreiche Anthologien vor allem zum Städtebau und zur städtischen Kultur veröffentlicht. Allein die Urban Reader Series des renommierten englischen Verlags Routledge zählt bereits 11 Bände, vom City Cultures Reader bis zum Globalizing Cities Reader. Jeder Band der Reihe versammelt dutzende von Texten, oft in gekürzter Form, und nach Unterthemen gruppiert.



Die Herausgeber haben die Texte mit den den in den Originalquellen verwendeten Illustrationen ergänzt.

Daniel Kiss und Simon Kretz, die beiden Herausgeber der Anthologie *Relational Theories of Urban Form*, haben einen anderen Weg gewählt. Sie haben Texte und Textfragmente aus Publikationen von acht Autoren ausgewählt, diese mit den in den Originalquellen verwendeten Illustrationen ergänzt, und schliesslich paarweise vier Themen zugeordnet: Type, Process, Place und Things. Dies ist zuerst eine formale Entscheidung, aber letzten Endes ist der Erfolg oder Misserfolg einer Anthologie vor allem eine Frage der Form. Wichtiger als die einzelnen Texte ist nämlich die Gesamtstruktur, das zusammenhängende Bild – und damit auch das geistige Netzwerk aus den Beziehungen zwischen den im Band vertretenen Positionen. Diese Verbindungen stellen schliesslich der Leser und die Leserin her. In diesem Fall werden die Verbindungen jedoch zu Beginn mittels einer sehr nützlichen Einführung der beiden Herausgeber

angeschoben, in der das Thema der relationalen Theorien etabliert wird. Dies ist umso wichtiger, als dass dieser Begriff für am Städtebau interessierte Leser wohl noch wenig bekannt ist. Über Relational Theories spricht man vor allem in denjenigen Disziplinen, in denen Gegenstände nicht in sich, sondern als Teil einer Matrix im Zusammenhang mit anderen Gegenständen oder Akteuren untersucht werden. Für die Untersuchung dieser Wechselwirkungen folgen Kiss und Kretz dem Soziologen Bruno Latour, der in seinen Werken die modernistische Trennung zwischen «natürlichen» und «gesellschaftlichen» Instanzen ablehnte. Diesen Interpretationsrahmen für den Städtebau zu verwenden macht Sinn, weil genau da der untrennbare Zusammenhang zwischen Bauwerk und Gesellschaft besonders offensichtlich wird. Die Alternative, eine absolute, nicht-relationale Theorie der Stadt wäre dann jene Kompositionslehre, die etwa Rob Krier vertrat, oder – wie die Herausgeber schreiben – die Idee des «Containerraumes» als neutraler Behälter, der «Materialobjekte einfach absorbiert».

Kiss und Kretz haben 2016 einen Seminarreader mit dem Titel Theories of Urban Form für die Studierenden der Professur Kees Christiaanse an der ETH Zürich, wo sie selber unterrichteten, zusammengestellt. Das vorliegende Buch ist ohne diese Entstehungsgeschichte kaum zu denken. Der Begriff Relational Theory kam im Seminarreader zwar noch nicht vor, die Herausgeber beschrieben ihr Interessengebiet aber bereits damals als die «reciprocal relationships between material space and human activities». Diese Definition des relationalen Denkens ist als Grundlage einer städtebaulichen Lehre geeignet, die nicht nur Schwellen-, Übergangs- und Grensräumen besondere Aufmerksamkeit schenkt, sondern auch das Lesen und Gestalten von beziehungsreichen Stadträumen fordert – und fördert. Dabei legt relationales Denken viel Wert auf Vermittlung, Verknüpfung und

Verhandlung und ist demnach naturgemäss kritisch gegenüber der Trennung von Funktionen und Verantwortlichkeiten.



Die Anthologie ist auch ein Bilderbuch.

Zu den vier Kernthemen, den ausgewählten Autoren und deren Texten: Für das Thema Typus haben die Herausgeber Christopher Alexander und Oswald Mathias Ungers, für Prozess Fumihiko Maki und Alison und Peter Smithson, für Ort Gordon Cullen und Lucius Burckhardt und für Dinge Bruno Latour und Manuel de Solà-Morales ausgewählt. Die abgedruckten Schriften sind allesamt zwischen 1960 und 2010 erschienen. Dabei sei erwähnt, dass Texte von Alison und Peter Smithson und von Oswald Mathias Ungers hier zum ersten Mal in englischer Sprache erscheinen. Natürlich kann man Jane Jacobs, Henri Lefebvre, Robert Venturi und Denise Scott Brown oder Rem Koolhaas vermissen – aber die inzwischen kanonischen Traktate dieser Autoren sind

wohlbekannt und wurden in mehreren Anthologien bereits abgedruckt. Im einführenden Essay werden ausserdem weitere Vertreter des relationalen Denkens wie zum Beispiel Aldo Rossi oder Martina Löw berücksichtigt. Durch die Theoretisierung dieser Positionen entwickeln die Herausgeber das Untersuchen von sozial-materiellen Beziehungen nicht nur als Kerntopos der Disziplin, sondern auch als eine zentrale Interpretationsperspektive jeglicher Architektur- und Städtebauteorie. Es stellt sich die Frage, ob die vier Themen und acht Texte ausreichen, um die Spezifität des Themenfeldes der Relationalen Theorie als neue Kategorie, als «coherent body of knowledge», schlüssig darzustellen – oder ob die Sammlung viel eher als Anstoss dienen soll, das Themenfeld zu ergründen, einem breiteren Publikum zu eröffnen, und dabei eine «relational lens», eine relationale Betrachtungsweise im Diskurs zu etablieren.

Auf alle Fälle leistet das Buch einen wichtigen Beitrag zur Neudefinition der Aufgabe der Stadtplaner: Nicht als isolierte Visionäre, sondern als aktiv Mitwirkende der Gesellschaft versuchen sie denjenigen Werten, die sie hochhalten, materielle Formen zu geben. Die im Buch vertretenen Autoren haben ihre Aufgabe in diesem Sinne verstanden, und der Leser und die Leserin freuen sich, ihre Schlüsseltexte in einem schön gestalteten Band zur Verfügung zu haben.

Daniel Kiss, Simon Kretz (Hg.): Relational Theories of Urban Form: An Anthology. Birkhäuser Verlag, Basel 2021. Fr. 38.- bei Hochparterre Bücher.

Bücher

Planung & Städtebau

Kommentare